

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1888**

17.2.1888 (No. 21)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-945843](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-945843)

### Bildung macht frei.

(Fortsetzung.)

Ob nun eine in bestimmten Grenzen und Schranken sich vollziehende Bildung frei macht, das werden wir gleich erkennen, wenn wir uns aus den Einzelheiten, die wir bisher betrachtet, ein Bild von dem Wesen der Bildung machen. Was ist denn das Eigenthümliche, das einen gebildeten Menschen von einem ungebildeten unterscheidet, und zwar ebenso gut das gebildete Kammermädchen von seiner ungebildeten Kollegin, wie den gebildeten Professor von dem ungebildeten? Es ist zunächst eine klare, bestimmte Selbsterkenntnis und daraus hervorgehend ein bewußtes Verwahrlosstreben zu einem deutlich vorgezeichneten Ziel. Der Gebildete weiß, was er leisten kann und was nicht, und deshalb auch, was er erstreben soll und was nicht. Er weiß, was er will und was er soll, und andererseits: er will auch, was er weiß und was er soll, was er für gut und zweckmäßig zur Erreichung seines Lebenszieles erkannt hat. Völlige Klarheit über das Lebensziel, das man sich gesteckt hat, sei es niedrig oder hoch, völlige Klarheit auch über das, was zur Erreichung dieses Lebenszieles nötig ist und was zur Erreichung desselben unnütz oder gar hinderlich und schädlich ist, muß man von jedem beanspruchen, der gebildet sein will. Weil aber die bloße Erkenntnis, das bloße Wissen ein unfruchtbares Ding ist, so muß auch der sittliche Wille darauf eingehen, daß wir nun auch mit Lust und Liebe und Eifer darnach streben, die erkannte Lebensaufgabe nach dem Maße unserer Gaben und Kräfte ganz und voll auszufüllen. Schon hier merken wir, daß solche Bildung in gewisser Weise frei macht, denn das ist ja gerade das innerste Wesen der Freiheit, nicht, daß einer thun und lassen kann, was er will, sondern daß er aus freiem Herzensstriebe, mit selbstbewußter Willensentscheidung thut, was er soll, was er als seine Pflicht, als seine Lebensaufgabe erkannt hat.

Weil aber jeder Einzelne ein Glied der menschlichen Gesellschaft ist, so gehört zur Bildung nicht minder, daß ein Mensch sich klar werde über die Ziel-

lung, die gerade ihm in der menschlichen Gesellschaft angewiesen ist, und über die Art, wie er sich in dieser seiner Stellung Andern gegenüber zu verhalten habe, was er für Ansprüche an Andere zu stellen habe und umgekehrt, welche Ansprüche Andere an ihn zu stellen haben. Selbstverständlich darf es auch hier dann nicht fehlen an der innerlichen Zustimmung, so daß man zufrieden sei mit dem Theil der Güter, die man von der Welt und den Menschen in ihr zu fordern hat, daß man auch willig sei zu den Leistungen und Diensten, die man der Gesamtheit schuldig ist. Und das ist wieder ein Stück Freiheit, die wir der Bildung verdanken, wenn wir nicht mürrisch rütteln an den Schranken, die uns gesetzt sind, sondern dieselben zufrieden und fröhlich als zu Recht bestehend, anerkennen und innerhalb derselben unsere Arbeit zum Wohle der Menschen verrichten, wenn wir nicht mehr Ehre und Anerkennung beanspruchen, als uns zukommt, aber auch Jedem mit der Achtung und Ehrerbietung entgegenzukommen wissen, die ihm zukommt. — Auch das gehört zum Wesen der Bildung, daß ein nach Bildung strebender Mensch keine Bildung nie für abgeschlossen hält, sondern stets rastlos vorwärts strebt. Ist doch Bildung überhaupt, wie schon das Wort sagt, nie ein abgeschlossener, fertiger Besitz, sondern eine fortwährende Thätigkeit, ein unaufhörliches Sichbilden. Das sagt auch die Weisheit auf der Gasse, die es laut verkündet: „Man lernt nie aus“. Es ist dies eine Wahrheit, die zwar viel gepriesen, aber leider weniger beachtet wird. Es giebt so viele Menschen in allerlei Stand, die auf ihren Lorbeeren ausruhen, nachdem sie ein gewisses Maß von Kenntnissen und Fähigkeit erreicht haben. Solche gehen rückwärts anstatt vorwärts. Jener Professor wunderte sich, daß die Studenten seine Vorlesungen nicht mehr besuchen wollten, während er doch genau dasselbe Heft vorlese, das er vor 30 Jahren bei überfülltem Hörsaal gelesen habe. Kein Wunder, wird der Leser sagen, aber der Leser weiß auch, daß jener Professor nicht allein steht; er hat Gesinnungsgenossen in den unteren und oberen Schichten der menschlichen Gesellschaft. Wir wollen daher nicht auch zu seiner Fahne schwören, sondern nimmer rasten, damit wir nimmer rosten. Immer besser uns selbst

und unsere Lebensaufgabe erkennen, immer mehr in eine feste, bestimmte Lebensrichtung hineinzuwachsen, das sei unser Bestreben, so werden wir je mehr und mehr freie, unabhängige Persönlichkeiten werden.  
(Fortsetzung folgt.)

### Der Kronprinz.

Die Nachrichten über das Befinden des Kronprinzen lauten augenblicklich nicht ungünstig. So wird aus San Remo unterm 14. telegraphirt:

„Der Kronprinz hatte heute einen sehr guten Tag, war bei guter Laune und nahm zum ersten Male nach der Operation wieder feste Speise, und zwar mit gutem Appetit. Der hohe Patient verließ das Krankenzimmer, welches gelüftet wurde, und promenierte abwechselnd in zwei anderen Sälen. Der Kronprinz verlangte nachdrücklich, daß die Prinzessinnen dem heute stattfindenden Carnevalsfest und der Blumenschlacht beiwohnen sollten, und in der That bemerkte man auch die Prinzessin Victoria am Fenster des deutschen Consulats, sich eifrig am Blumenwerfen betheiliegend, während der Großherzog von Hessen und Prinz Heinrich auf der Straße am Feste theilnahmen. — Dr. Madenjie reist morgen von hier ab.“

Ferner lautet eine Depesche aus San Remo vom 14. d. Abends 11 Uhr: „Der Kronprinz ist überaus wohl und genos feste Speisen mit Appetit. Kein Fieber oder andere ungünstige Erscheinungen.“

Weiter meldet das Londoner Hofjournal unterm 15. d., die Königin erhalte fortgesetzt die günstigsten Berichte über das Befinden des deutschen Kronprinzen.

### Tagesbericht.

Die große Woche, die hinter uns liegt und lange nachhallen wird, ist gekennzeichnet durch die Veröffentlichung des Bündnisvertrages zwischen Deutschland und Oesterreich, durch die große Rede Bismarcks, die klügste, offenste und namhafteste, die je ein deutscher Staatsmann gehalten hat und in der zum Schluß, als er sich an das deutsche Volk wendete, etwas von Luther's Wort durchklang: „Und wenn die Welt voll

### Gefunden und verloren.

Novelle von Frik Walter.

(Fortsetzung.)

Jrmgard war tief bewegt. „Mein Freund“, sagte sie, „es wird schon gehen. Der Kleine braucht mich nötiger als die Andern. Ich danke Ihnen, Römer, und Ihrer guten Frau für Ihren Beistand in diesen schweren Tagen. Und, Römer, bleiben Sie Kurt fern, er wird Ihrer bedürfen.“ Sie drückte herzlich seine Hand.

Noch das unvermeidliche Geschwirre und Getöse der Abreise auf einem großen Bahnhof, ein Pfiff, ein wehendes Tuch, und dann war es vorüber. Hinter Jrmgard verankert die Heimath in winterlich düstern Nebel. Vor ihr lag ein neues Leben, auch öde und winterlich. Nur ein Sonnenstrahl — sie drückte Hermann fest an ihr Herz und ging mutig der dunklen Zukunft entgegen.

2.

Zwanzig Jahre sind eine lange Zeit. Endlos dehnen sie sich vor den Augen des Kindes, des Jünglings! Wer, der selbst noch nicht das zwanzigste Jahr zählte, hätte jemals geglaubt etwas erleben zu können was in 20 Jahren geschehen soll? — Und nun sie dahin sind, wie kurz waren sie doch! In wie wenig Worten, wenig Bildern tritt ihr ganzer Inhalt vor das geistige Auge. Ähnliches findet die einsame Frau, die dort am Fenster die Hände in den Schoß gesunken, das Haupt zurückgelehnt, die dunkeln Augen über den Fuß zu

ihren Füßen und die schön geschwungenen Hügel des jenseitigen Ufers schweifen läßt. Noch glänzt das braune Haar in Jugendfülle, aber es ist matronenhaft aufgesteckt, und die feinen edlen Züge tragen das Gepräge reiferen Alters.

Fräulein Jrmgard Frank sieht seufzend nach der Uhr. Sie erwartet ihren Adoptivsohn nach einer längeren Abwesenheit, zuerst auf einer landwirthschaftlichen Akademie, dann in England und Belgien zur weiteren Ausbildung.

Jrmgard hatte vor zwanzig Jahren den verachteten Adel bei Seite geworfen, ihren Namen gekürzt und ein Plätzchen gesucht ihr theures Kind dort zu erziehen. Durch Zufall auf ihren Irrwegen hierher verschlagen, hatte die liebliche Lage der Stadt sie wunderbar angeheimelt, und rasch entschlossen hatte sie das kleine weinumrankte Haus mit dem blühenden Rosengarten und der schönen Lage vor der Stadt käuflich erworben. Die Heimath war gefunden.

Sie hatte es nie bereut. Für geistig rege und dem rauschenden Treiben der Großstadt abholden Naturen ist kein Aufenthalt angenehmer als der in einer kleinen Universitätsstadt. Daß Fräulein Frank Gegenstand mancher boshaften Nachrede war, konnte sie wenig kümmern; sie erfuhr es nie. Daß die eifrigsten Klatschbasen entschlossen waren, der verdächtigen Fremden das Eindringen in ihre Kreise nicht zu gestatten, war löblich aber unnötig, da Fräulein Frank keine Besuche machte, nur ihrem Neffen und dessen Erziehung lebte und Niemanden aufsuchte als Bedürftige und Leidende.

Heut hatte sich das Blatt gewendet; Jeder rechnete es sich zur Ehre bei Fräulein Frank eingeführt zu sein. Sie selbst war sich gleich geblieben, und so war ihr Bekanntenkreis immer noch ein sehr beschränkter. Ihr einziger Gedanke war stets noch Hermann, dessen schöne

Gaben ihr die Erziehung erleichterten. Die gefürchteten Erbfehler hatten sich nicht gezeigt, aber eine maßlose Hftigkeit, ein Zorn, der keine Schranken kannte, hatten Jrmgard an Madalenen gemahnt und mit banger Sorge erfüllt. In den letzten Jahren war kein Ausbruch mehr vorgekommen — er hatte es überwunden.

Die Thüre öffnete sich leise, und ein reizender Mädchenkopf schaute herein: „Guten Abend, Tantenchen!“

„Sieh da, Mennechen, wie schön, daß Du kommst, schnell, hilf Reginen den Theetisch ordnen, aber für drei; drei frohe Menschen, Mennechen!“

„Ach Tante Jrmgard,“ stotterte Anna, „ich kann nicht bleiben. Ich kam nur mit einem Auftrag vom Vater, das Mädchen hatte keine Zeit und —“

Es lag so viel freundlicher Spott in „Tantenchens“ heiterem Blick, daß Anna verwirrt innehielt. „Da Du Dich doch einmal geopfert hast, Kind, so wirst Du auch der alten Tante den Gefallen thun und hier bleiben.“

Anna flog ihr in die Arme: „Tantenchen, ach Tantenchen, Du bist so gut! Aber ich darf wirklich nicht bleiben. Mama hat es verboten. Sie sagte, ich dürfe Dir nicht den ersten Abend nehmen.“

Ein Kuß schloß die Rede.

„So, Mennechen, nun schicke Anton zu deiner Mutter. Ich hätte Dich durchaus nicht hergegeben, und für Begleitung nach Hause sei gesorgt.“

Anna sprang leichtfüßig davon, nach wenigen Minuten kehrte sie zurück, Kleid und Hände angefüllt mit schöngefärbten Herbstblättern. Ein großer Strauß zierte bald den Theetisch; dann schmückte sie mit dem Uebrigen das Zimmer. Mantel und Hut waren im Nebenzimmer geblieben, und ein Kleiderkundiger hätte mit Zug gezweifelt, ob dieser allerliebste sehr sorgfältig angelegte Anzug nur bestimmt gewesen, unter dem Mantel zu

Teufel war", und schließlich durch die einstimmige Zustimmung des ganzen Reichstags ohne Debatte zur Bewilligung von neuen 800 000 Mann und 280 Millionen zur Ausrüstung derselben. Es waren Tage, die manchen an 1870 und die Ältesten an 1813 erinnerten. Der Eindruck im Ausland, auch bei den Feinden ist gewaltig, ob auch die guten und bösen Geister noch mit einander um den Sieg ringen und, wie einmal Friedrich der Große sagte, „Sr. Majestät der Zufall“ den Ausschlag geben kann. Zwei der angesehensten Pariser Zeitungen hat der gewaltige Eindruck die Aeußerung entlassen: „Hätten wir doch einen solchen Staatsmann.“

Die „Norddeutsche“ verdolmetscht den Dreibund und die Rede Bismarcks dahin, „daß die Gemüther wenigstens von der Sorge einer unmittelbaren bedrohlichen Zuspitzung des fortbestehenden Konfliktes“ entlastet würden. Gleichzeitig warnt das Kanzlerblatt, man solle sich durch die Vorgänge an der Börse nicht beirren lassen, die Börsenlogik sei eine andere als die der Thatfachen; es werde verkehrt sein, wenn weitere Kreise sich durch das Treiben der Baissepekulanten beeinflussen lassen wollten.

Der Reichstag hat das Wehrgesetz auch in dritter Lesung ohne Debatte, wie es geht und steht, angenommen. Die Sozialdemokraten Singer und Bebel und der Däne Johannsen entfernten sich aus dem Saal, um nicht in die Verlegenheit zu kommen, gegen die Annahme stimmen zu müssen.

Die deutsche 280 Millionen-Anleihe zur Durchführung des neuen Wehrgesetzes soll im deutschen Reich aufgebracht werden. Wer russische Papiere hat, schlägt sie jetzt los und kauft sich deutsche Konsols dafür. Das verlangt der Patriotismus und die Klugheit und wer's jetzt thut, bekommt ein blaues zu seinen schwarzen, braunen oder grauen drein. Die Franzosen, Holländer und Belgier, die den Russen 3—700 Millionen Rubel borgen wollen, mögen auch die Russen in Deutschland in den Kauf nehmen.

Der Antrag auf Verlängerung der Legislaturperioden von drei Jahren auf fünf Jahre ist im Reichstag bekanntlich mit der unerwartet großen Mehrheit von 183 gegen 95 Stimmen angenommen worden. Zum nächsten Reichstag wird also im Jahre 1890 und dann alle fünf Jahre gewählt. Gott sei Dank haben wir die schauerlichen Wahlaufregungen dann doch nur alle fünf Jahre.

Der Reichstag hat in zweiter Lesung der Verlängerung des Sozialistengesetzes auf zwei Jahre zugestimmt, nachdem vorher die von der Regierung vorgeschlagene fünfjährige Verlängerung abgelehnt worden war.

Der Geschäftsplan für den Reichstag wurde am Montag Morgen in einer Sitzung des Seniorenkonzils erörtert. Danach ist in Aussicht genommen, die Session bis zum 20. März, also bis zum Dienstag vor Palmsonntag und unmittelbar vor Kaisers Geburtstag zu Ende zu führen. Man geht dabei davon aus, daß das Gesetz über die Altersversorgung

verschwinden. Wie anmuthig stand sie dort auf den Spitzen, um ein Bild zu bekränzen. „Tantchen, sieh nur her, wie prächtig sich die Blätter ausnehmen, viel schöner als langweilige Treibhauspflanzen, — so hier noch einige — nun ist's genug — ist's nicht ganz feierlich?“

„O ja, Mennechen, besonders wenn ein so zierlich geschmücktes Hausdächterchen daneben steht.“

Anna erröthete, und schob die Hängelampe prüfend auf und nieder, um den Effekt zu betrachten, wie sie sagte.

„Es ist wunderhübsch, kleine Fee, sieh, wenn Du nicht gekommen wärest!“

„So wie Du verzieh' ich es nicht, Tante“, sagte Anna nachdenklich. „Bei uns ist's immer so so — eben anders. Ich habe Hermann geschrieben, daß ich Dir dein Geheimniß abgucken will, aber ich muß es aufgeben. Darf ich hier auf Deinem Schemel sitzen, Tante Zimgard? Nun kommt er bald, — ach wie lange ist's doch, daß er fort ist! Ach — darf ich Dich etwas fragen, wirst Du mir nicht böse sein?“

„Du darfst mich Alles fragen, was ist's?“

„Hast Du ein Bild von Hermanns Mutter?“

„Nein, Anna.“

„Und wo hast Du sie kennen gelernt. Woher seid ihr gekommen? Sei mir nicht böse, Goldtante, aber ich bin so neugierig!“

Zimgard lächelte: „Denke Dir, wir seien in einer schönen Nacht vom Mond herabgefallen, gerade in den Hof des friedfertigsten Ungethüms, des rothen Löwen in dieser guten Stadt. Und dieses nur, damit später zwei gewisse junge Leute zusammen Schlittschuh laufen und tanzen, zusammen Boot fahren und Blumen pflücken könnten.“

nur die erste Berathung passiren soll, und daß sich die vollständige Erledigung von Vorlagen auf die bereits jetzt eingebrachten Gesetzentwürfe beschränkt. Das neue Genossenschaftsgesetz dagegen soll, wenn möglich, noch erledigt werden. Das Weingesez wird als aussichtslos behandelt. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß innerhalb der bis zu dem in Aussicht genommenen Schlukstermin noch erübrigenden 5 Wochen das Arbeitspensum des Reichstags in der vorgedachten Umgrenzung erledigt werden kann.

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 16. Februar.

Augenblicklich konzentriert sich das Hauptinteresse aller Kreise unserer Stadt um die Veranstaltung des Bazar's, welcher am 2., 3. und 4. März für das evangelische Krankenhaus stattfinden wird. Ein zahlreiches Komitee von Damen, wir zählten 140 Unterschriften, hat es meisterlich verstanden, an allen Orten Leben und Thätigkeit für das Unternehmen zu erwecken. Tausend zarte Hände regen sich und werden demnächst diese Kunstprodukte vor uns ausreiten; in Gewerbe- und Handelskreisen ist man in gleicher Weise opferwillig und wenn uns nicht alles täuscht, so werden wir in dem Bazar einer Art von Kunst- und Gewerbe-Ausstellung im Kleinen entgegenleben dürfen. Das Direktorium der Clubgesellschaft Union hat in entgegenkommendster Weise seine Räume zur Verfügung gestellt, die durch ein besonderes Komitee festlich ausgeschmückt werden. Hier wird sich nun an den Tagen der Ausstellung etwa von 10 bis 1 Uhr morgens und von 3 bis 9 Uhr abends ein liebliches Bild des regsten Lebens entfalten. Zweifellos werden die schönen Verkäuferinnen nicht bloß uns Oldenburger, sondern auch ein zahlreiches Publikum aus den umliegenden Orten und Nachbarstädten heranziehen. Die Bewirthung aller dieser Gäste mag keine kleine Aufgabe sein, aber eine umsichtige, sachverständige Organisation fürchtet keine Schwierigkeiten; im Gegentheil soll sich im Komitee der lebhafteste Wunsch zu erkennen gegeben haben, daß an jedem Tage aus irgend einer Richtung ein Extrazug uns noch immer mehr Besucher und Käufer zuführen möge. Das ganze Unternehmen würde ja dadurch schwieriger, aber gewiß auch ein erfolgreicheres sein. Wir werden nicht versäumen, über alle weiteren Bestimmungen und Einzelheiten unseren geehrten Lesern nach bester Information genau zu berichten.

Am nächsten Sonntag, den 19. d. Mts., Abends 8 Uhr, wird der Herr Rechtsanwalt Dr. Hoyer in Oldenburg im Saale des Herrn Restaurateurs Meyer (Voigt Nachfolger) im Oversten einen Vortrag über das „Roths Kreuz“ und über den Oldenburgischen Landesverein zur Linderung von Kriegsleiden halten, zu dem alle Diejenigen, welche sich für diese Sache interessieren, freundlich eingeladen sind. Der für das Herzogthum Oldenburg gebildete Landesverein zur Linderung von Kriegsleiden, welcher bekanntlich unter dem Protectorate Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Frau Großherzogin steht, bezweckt nämlich unter vielem andern auch die Unterstützung der hilfsbedürftigen Angehörigen der zur

„Tante,“ sagte Anna leise, „warum hast Du nie mit Jemand Blumen gepflückt und Boot gefahren?“

„Es ist eben nicht der Rechte gekommen, und ich hatte Hermann.“

„Mama sagte neulich, als Du kamst, seist Du das schönste Mädchen gewesen, das sie gesehen, und alle seien in Dich verliebt gewesen. Das muß doch hübsch sein! Ich wollte, ich wäre auch so schön: Papa hat geantwortet, Du seiest heute noch eben so schön wie damals; das Alter könne deinem Zauber nichts anhaben. Ach, ich werde in zehn Jahren nichts mehr sein als eine Vogel-scheuche — fürchterlich!“

„Erstete Dich, Mennechen, es wird nicht so schlimm werden. Und in Hermanns Augen wirst Du immer jung und hübsch sein,“ setzte sie mit einem eigenen Lächeln hinzu: „Liebe ihn nur treu und innig, das ist der beste Zauber.“

„Ach Tante, Du weißt nicht, wie sehr ich ihn liebe! Ach!“

Wer stand denn plötzlich neben ihr? Ein stürmischer Jubelruf erklang und sie fühlte sich fest umschlungen, glühend geküßt. Doch im nächsten Augenblick schon hatte Hermann die geliebte Pflegemutter begrüßt. Stolz blickte sie zu dem Liebling empor. Als Jüngling war er von ihr gegangen, jetzt stand er vor ihr, ein rechter Mann, stolz und bescheiden zugleich. Bald sahen sie am Theetisch, drei frohe Menschen, wie Zimgard gesagt, und Hermann sollte seine brieflichen Reiseberichte ergänzen. Aber rasch ging der Ankömmling darüber hinweg, um selbst Fragen über Fragen zu stellen. Alles wollte er wissen, was sich zugetragen, wie sie die Zeit seiner Abwesenheit verbracht. „Du siehst“, schloß Zimgard endlich, daß wir uns nach Möglichkeit die Trennungszeit tragen halfen. Nun wollen wir uns der schönen Gegenwart freuen.“

Zahne einberufenen oder sonst mobilisirten Krieger und sonstigen Militärpersonen u. s. w. und dürfte die Kenntniß der Bestrebungen dieses Vereins das weitgehendste Interesse beanspruchen, weshalb wir denn auch nicht unterlassen wollten, zu einem recht zahlreichen Besuch des erwähnten Vortrags anzuregen. Derselbe dürfte geeignet sein, die Besucher von einer Sache näher zu unterrichten, von der es leider noch viel zu wenig Kenntniß hat.

Das Programm des zum Festen des evangelischen Krankenhauses am morgenden Fuß- und Bettage stattfindenden Kirchenconcertes ist sehr schön zusammengestellt und bietet eine Fülle der besten Gesänge, Lieder und Musikstücke, weshalb wir nicht verfehlen wollten, nochmals auf den in Aussicht stehenden musikalischen Genuß hinzuweisen. In Betreff der von Herrn Döring gewählten Violoncellstücke möchten wir noch besonders darauf aufmerksam machen, daß in denselben 3 verschiedene Zeitperioden vorgeführt werden. Händel und Bach lebten zu einer Zeit, wo die geistliche Musik in vollster Blüthe stand; ihre Werke stehen noch in hoher Anerkennung. Gluck bildet gleichsam den Uebergang zur modernen Musik, zu welcher das letzte Stück gehört, dessen Componist noch lebt. Sämmtliche Piecen sind wahre Cabinetstücke und für uns um so interessanter, als sie hier noch nie mit Orgelbegleitung zu Gehör gekommen sind. Schließlich sei noch bemerkt, daß die Hornbegleitung zu der Hauptmannschen Motette „Ehre sei Gott in der Höhe“ von Mitgliedern der Großherzoglichen Hofcapelle und der Infanteriecapelle ausgeführt wird und das vielversprechende Concert durch die Wiedergabe dieser Motette einen würdigen und genussreichen Abschluß finden dürfte.

Soeben ist nachstehendes Schreiben hier eingetroffen:

„An den Vorstand des nationalliberalen Vereins zu Oldenburg.“

Berlin, den 13. Februar 1888.

Ich danke Ihnen verbindlichst für die freundliche Anerkennung, mit welcher Sie mich aus Anlaß der Reichstagsitzung vom 6. cr. beehrt haben. v. Bismarck.“

Laut Bekanntmachung des Großherzoglichen Staatsministeriums ist die Behörde zur Prüfung der Apothekergehilfen im Herzogthum Oldenburg für die Jahre 1888, 1889 und 1890 folgendermaßen zusammengesetzt: Vorsitzender: Herr Medicinalrath Dr. Ritter in Oldenburg, Stellvertreter desselben: Herr Geheimer Ober-Medicinalrath Dr. Tappesborn daselbst. Mitglieder: die Apotheker Dr. Ballin und Meyer zu Oldenburg und zu deren Stellvertreter der Apotheker Kelp daselbst.

Die Krone der diesjährigen Maskenbälle geblüht wohl dem letzten und zwar demjenigen am vorigen Montag auf dem Oldenburger Schützenhof abgehaltenen und vom Oldenburger Schützenverein veranstalteten, denn etwa 900 Personen theilnahmen an demselben. In Betreff gediegener und interessanter Kostüme zeichnete sich diese Maskerade vortheilhaft aus und war namentlich eine junge als Amor verkleidete

„Ja, aber auch ganz und voll,“ rief Hermann. „Die lange lange Prüfungszeit ist vorüber, morgen mußt Du meine Braut sein, Mennechen, ich warte keinen Tag länger. Nicht war, Tante!“ Diese nickte lächelnd.

„Morgen kommt ihr beide zu Tisch zu uns“, rief Mennechen fröhlich, „Du weißt, Tante, Du auch, Du hast es dem Vater versprochen. Ohne Dich wäre es auch kein Fest. Und dann, wenn — dann darf ich Dich doch Mütterchen nennen? Es klingt so lieb. Warum nennt Dich Herrmann nicht Mutter?“

„Damit er seiner wahren Mutter nicht vergißt,“ antwortete Zimgard ernst. „Sie hat viel um ihn gelitten, und hat ihn unendlich lieb gehabt. Sie ist sehr jung gestorben, aber ich will sie nicht aus dem Herzen des Sohnes verdrängen. Ihr Platz bleibt leer.“

Mennechens Augen standen voll Thränen, mit zärtlichem Mitleid blickte sie Hermann an. Dieser hatte von Zimgard oft Ähnliches über seine Mutter gehört; einmal hatte sie mit besonderem Nachdruck gesagt: „Ich wollte Dir den Trauring zurück behalten und ihn Dir aufheben, allein er sah zu fest. Sie hat ihn ins Grab genommen. Erst später verstand Hermann die Bedeutung des Gesagten: daß seine Eltern verheirathet gewesen. Doppelt dankbar fühlte sich der Jüngling, denn nie hätte er fragen können nach der Rechtmäßigkeit seiner Geburt. Nie wurde seines Vaters erwähnt, Hermann glaubte, er sei gestorben, ehe Zimgard seine Mutter kennen gelernt.“

(Fortsetzung folgt.)

Dame geradezu sensationell schön, und was den gemüthlich-heitern Verlauf dieses Maskenballes betrifft, so genügt zu bemerken, daß des Morgens um 6 Uhr noch über 100 Personen sich am Tanz beteiligten. Mit einem Wort: es war eine Festlichkeit, die Vergnügen und Amüsement geradezu in Hülle und Fülle gewährte und alle Theilnehmer an derselben gewiß noch oft und gern an die froh verlebten Stunden zurückdenken läßt.

Der **Kriegerverein zu Eversten** hält am Sonntag den 19. Februar in seinem Vereinslokal (Tabenburg, Heinemann) einen zweiten großen Gesellschaftsabend ab, auf welchen wir nicht verfehlen wollen, besonders aufmerksam zu machen. Das Programm zu dieser Festlichkeit besteht aus 21 verschiedenen Nummern, worunter sich folgende drei theatralische Aufführungen befinden: 1) „Lorenz und seine Schwester“, Posse mit Gesang, 2) „Der Trompeter von Schöneberg“, Schwank in 1 Akt, und 3) „Eifersucht auf dem Lande“, komische Scene mit Gesang. Die übrigen Nummern bestehen in Musik, Gesang und Deklamations-Vorträgen. Da im Heinemannschen Saal jetzt zwei große neue Oefen aufgestellt worden sind, die gut geheizt werden sollen, so dürfte der Aufenthalt in genannten Lokal auch in dieser Beziehung gegen früher ein angenehmerer sein. Die Besucher dieses Gesellschaftsabends werden demnach gewiß nach jeder Richtung hin volle Befriedigung finden.

### Vom Welttheater.

Wie zündend des **Reichskanzlers** markige Rede gewirkt, zeigte sich in rührender Weise in einem beliebten Restaurant in Dresden. Dort am Stammtische saßen zwölf Männer, zum größten Theile dem hohen Greisenalter angehörend. Nicht wenige von ihnen haben Deutschlands Demüthigung zu Anfang unseres Jahrhunderts erlebt. War die Unterhaltung ohnehin schon voll Begeisterung, so steigerte sich diese noch mehr, als ein würdiger 85jähriger Greis, der allbeliebte Pastor emer. N., den Reichskanzler mit den Worten besang: „Oder Kanzler! Deutschlands Mark! — Geistig-leiblich zwiefach stark, — Hast das große Wort gesprochen — Und die Centnerlast gebrochen, — Die uns auf dem Herzen lag. — Das war Deutschlands schönster Tag! — Zu vollem Jubel erhoben sich Alle zu einem lebhaften Hoch auf den Fürsten Bismarck.“

Dr. Jäger mit seinen Wolljacketen bekommt in Amerika große Konkurrenz. Es ist nämlich drüben eine neue Industrie aufgetaucht, welche **Zeitungs-Unterjacketen** um den lächerlich billigen Preis von 5 Cents das Stück herstellt. Diese ärmellosen Jacketen bestehen aus einer 6fachen Lage von Zeitungsmakulatur und sind mit Achseltraggändern versehen; sie werden über dem Hemd getragen, machen eine behagliche Wärme und sind bereits allgemein beliebt.

Königin Viktoria ist sehr ärgerlich, zum Glück nur über sich selbst. Sie hatte drei wundervolle **Perlen** von reinem Wasser gekauft, sie in ein Stückchen Seidenpapier gewickelt und auf ihren Schreibtisch gelegt. Sie schrieb rasch einen Brief, reinigte ihre Feder mit dem Papier und warf dieses samt den Perlen in das Kaminfeuer. Das Feuerchen war 10 000 Mark werth; soviel hatten die Perlen gekostet.

Den deutschen Korpskommandanten sollen künftig **Sachverständige** aus dem Handelsstand und der Landwirtschaft zugetheilt werden, um beim Ankauf von Truppenverpflegungsmitteln in Kriegs- und Friedenszeiten den Militärpersonen an die Hand zu gehen. Die Oberpräsidenten sind bereits angewiesen worden, geeignete Personen in Vorschlag zu bringen. Dieselben werden alljährlich im Januar oder auch später, je nach Bedarf einberufen werden.

In der Reichstags-Kommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs über den Verkehr mit **Wein** sitzen lauter „Reinheitfanatiker“ und das ist gut. Sie haben beschlossen, daß von den Erzeugern von Wein alles deklarirt oder angegeben werden müsse, sogar der Zusatz von Zucker. Da werden wir doch endlich reinen Saft der Trauben zu trinken bekommen!

**Die Russen kommen!** Von Jurgaitschen und allen Vorwerken werden schon die Remonten fortgebracht, so hieß es kürzlich in dem Ort Kannehlen bei Darkehmen, und alles gerieth in große Aufregung. Die Sache klärte sich am anderen Tag folgendermaßen auf: Zwei hohe Offiziere waren gekommen, um durch eine Probe zu erfahren, in welcher Zeit es gelingen würde, im Kriegsfall sämtliche Remonten Jurgaitschens fortzubringen. Durch diesen Versuch wurde man zu dem Glauben veranlaßt, der Krieg sei erklärt und der Feind nahe. Uebrigens läßt dieser Versuch, wie Sabor sagt, tief blicken!

## Kunstsammlungen in Oldenburg.

### Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.  
 „ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.  
 „ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr

### Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr  
 Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2Uhr.

## Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. October 1887.

	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Von Wilhelmshaven	7.53	10.55	—	8.17
„ Jever	7.53	10.55	—	8.17
„ Bremen	8.08	—	12.39	6.05 9.05
„ Nordenhamm.	8.08	—	12.39	2.22 — 9.05
„ Brake	8.08	—	12.39	2.22 — 9.05
„ Neuschanz	7.50	11.53	—	8.21
„ Leer	7.50	11.53	—	8.21
„ Quakenbrück	8.00	—	—	8.33
„ Dsnabrück	—	—	—	8.33

  

	Abfahrt.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Nach Wilhelmshaven	8.25	—	2.35	6.20 9.15
„ Jever	8.25	—	2.35	— 9.15
„ Bremen	6.29	8.08	11.06	2.00 — 8.40
„ Brake	8.08	—	2.00	5.00 — 8.40
„ Nordenhamm.	8.08	—	2.00	— 8.40
„ Leer	8.30	—	2.40	— 6.25 9.20
„ Neuschanz	8.30	—	2.40	— 6.25 —
„ Quakenbrück	8.30	—	2.30	— 8.33
„ Dsnabrück	8.30	—	2.30	— —

## Kirchennachricht.

### Lambertikirche.

Am Buß- und Bettage, den 17. Februar:  
 1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor **Ramsauer**.  
 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor **Roth**.  
 In beiden Gottesdiensten Kollekte für das Diaconissen-Mutterhaus zu Ludwigslust.  
 Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor **Pralle**.  
 Am Sonnabend, den 18. Februar:  
 Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor **Ramsauer**.

Am Sonntag, den 19. Februar:  
 1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor **Partisch**.  
 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor **Pralle**.

### Methodistengemeinde.

Am Buß- und Bettage, den 17. Februar:  
 Predigt (Vorm. 10 Uhr): **J. Donges**, Prediger.  
 Am Sonntag, den 19. Februar:  
 Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)  
**J. Donges**, Prediger.

## Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 16. Februar. 72. Abon.-Vorst.  
**Der Widerspenstigen Zähmung.**  
 Lustspiel in 5 Akten von W. Shakespeare, mit Benutzung der Baudissin'schen Uebersetzung und älterer Lesarten.  
 Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Sonntag, den 19. Februar. 73. Abon.-Vorst.  
**Zu ebener Erde und im ersten Stock**  
 oder:  
**Die Lauenen des Glücks.**  
 Posse mit Gesang in 3 Akten von J. Nestroy.  
 Musik von A. Müller.  
 Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

## Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

	gekauft	verkauft
4 1/2 Deutsche Reichsanleihe	107,30	107,85
3 1/2 do	100,80	101,35
3 1/2 Oldenbg. Consols (bis 30. April 4 1/2 Zins)	100,25	101,25
(Stücke a 100 Mt im Verkauf 1 1/4 höher)		
4 1/2 Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 1/2 Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mt.	103,25	104,25
3 1/2 do	95,25	100,25
3 1/2 Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (fließbar)	101,—	102,—
4 1/2 Flensburger Kreis-Anleihe	—	—
4 1/2 Landesherrliche Central-Pfandbriefe	101,80	102,35
3 1/2 do	99,30	—
3 1/2 Oldenb. Prämien-Anleihe	132,10	132,90
4 1/2 Catin-Lübeler Pr or = Obligationen	103,—	104,—
3 1/2 Hamburger Rente	99,50	100,05
3 1/2 do Staats-Anleihe von 1887	99,40	99,95
3 1/2 do do von 1887	99,40	99,95
3 1/2 Baden-Baden. Stadt-Anleihe	89,25	90,—
4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe	106,70	107,25
3 1/2 do	101,30	101,85
5 1/2 Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	93,20	92,75
und darüber		
5 1/2 do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	93,30	94,—
4 1/2 Römische Stadtanleihe 2.—4 Serie.	96,40	96,95
5 1/2 Russische Anleihe von 1884	—	—
3 1/2 Schwedische Staats-Anleihe von 1886	97,20	97,75

4 1/2 Saksammergut-Prioritäten, garantirt	99,30	—
4 1/2 Lissabonner Stadtanleihe	76,70	77,25
4 1/2 Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,80	102,35
4 1/2 do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	101,95	102,50
4 1/2 Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselb.	101,70	102,25
4 1/2 do. der Rhein. Hypothek.-Bank	95,15	95,90
3 1/2 Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 1/2 Bil selber Prioritäten	99,—	100,—
5 1/2 hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105	99,—	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
[Bollgez. Actie a 300 Mt 4 1/2 v. 1. Jan. 1887	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien.	—	—
(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)	—	—
Oldenburger Eisenöfen-Actien (Aguzstheh)	70,—	—
(4% Zins vom 1. Juli 1886)	—	—
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Nhed.-Actien	100,—	—
(4% Zins v. 1. Januar 1887.)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wesjel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M	168,55	169,35
„ „ London „ „ 1 Lfr „ „	20,335	20,435
„ „ New-York für 1 Doll „ „	4,17	4,22
Holländ. Banknoten für 10 Gld	16,50	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3%	—	—

## Anzeigen.

## H. Klock & Sohn

empfehlen in großer und schöner Auswahl  
**Blatt- und blühende Topf-Pflanzen**  
 im Blumenladen, Staustraße, sowie in der Gärtnerei Friedrichstraße.

**Bouquets und Kränze**  
 und sonstige Arrangements von frischen Blumen werden in elegantester und geschmackvoller Ausführung zu den billigsten Preisen ausgeführt.  
**Pflanzen-Decorationen**  
 werden schnell und billig ausgeführt.  
 Auswärtige Aufträge werden unter Zusicherung streng reeller und prompter Bedienung erledigt.

## Pferdebahn in Oldenburg.

Fahrkarten zu Mark 1,50, gültig für 20 Touren sind zu haben an den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen, sowie bei sämtlichen Conduceteuren. Das Fahrgeld beträgt:  
 1) Von Lindenhof — Eisenbahnübergang 5 Pf.  
 2) Von Eisenbahnübergang — Markthalle 5 Pf.  
 3) Von Markthalle — Oldenburg 5 Pf.  
 Bemerkt wird noch, daß das Benutzungsrecht der Fahrkarten sich nicht auf die Person des Käufers beschränkt, sondern für jeden Vorzeiger der Karte als Zahlung dient.

## Brunken & Ehlers.

Alle Sorten trockene und streichfertige  
**Oelfarben & Lacke**  
 sowie sämtliche zur Malerei nöthigen Utensilien empfiehlt  
**E. Kloßermann,**  
 Staustraße 19.  
 Specialgeschäft in Farben u. Malerutensilien.

**Valeska Reuter,**  
 Handschuh - Special - Geschäft.  
 Casinoplatz 1a.  
 Lager feiner Herren-Gravatten und echter Eau de Cologne.

**Wilh. Frisius,**  
 Wallstraße 1 oben,  
 empfiehlt sich als  
**Rechnungssteller & Mandatar.**  
**Ernst Duvendack**  
 Heiligengeiststr. 25,  
 empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zur Anfertigung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten. Große Auswahl in Schul- und Reisetaschen, Schultornisten für Knaben und Mädchen, Hosenträgern, Schaufelpferden, Handkoffern u. s. w.



## Einlegesohlen

in großer Auswahl empfiehlt

**Wilh. Pape.**

Mein Lager in  
**Bindfaden, Schnüren etc.  
Zeugleinen**

in großer Auswahl halte bestens empfohlen.

**Wilh. Pape, Langestr. 56.**

## Haus- und Küchenschürzen

aus dauerhaften Stoffen und solide gearbeitet,  
empfehle zu billigen Preisen

**Gustav Peters, Langestr. 58.**

## Kinderschürzen,

farbig u. weiß, empfehle in verschiedenen Größen.

**Gustav Peters, Langestr. 58.**

## Damenschürzen,

schwarz, farbig und weiß, in modernen Stoffen  
und geschmackvoller Ausführung, empfehle in reich-  
haltiger Auswahl.

**Gustav Peters, Langestr. 58.**

Von nun ab gebe, um der auswärtigen Con-  
currenz zu begegnen.

## Copirbücher in Shirting,

1000 Blatt mit Reg. zu Mark 2,30.

500 „ mit Reg. zu Mark 1,45.

## Copirbücher in Molestin-Rücken

1000 Blatt mit Reg. zu Mark 2,50.

500 „ mit Reg. zu Mark 1,50.

Gleichzeitig empfehle ich sämtliche andere Comptoir-  
Utenfilien, die ich zu billigsten Preisen abgebe.

**Carl Müller,**

S. G. Köster Nachfolger, Oldenburg, Langestr. 34

## Kruels Restaurant

Donnerschweerstr. 72.  
gegenüber der Gasanstalt.  
**Heinrich Kruel.**

## Winter's Restaurant

Staulinie 4a.

Mein amerikanisches Billard halte zur  
fleißigen Benutzung bestens empfohlen.

Bringe meine

## Wirthschaft

in gültige Erinnerung.

**Wilh. Dinklage.**

Ehnenstraße 17, hinter dem Lindenhofsgarten.

## Oldenburger Hof.

Relkenstraße 23.

Am Sonntag, den 19. Februar:

## Gesellschafts - Abend

verbunden mit Concert.

Anfang 7 Uhr.

Hierzu ladet höflichst ein **H. B. Hinrichs.**

## Kriegerverein zu Eversten.

Sonntag, den 19. Februar:

**Zweiter großer**

## Gesellschafts-Abend

im Vereinslokale **Tapkenburg.**

Programm reichhaltig.

Anfang 7 Uhr.

Entree 30 Pf.

Zum Besten des evangelischen Krankenhauses

## Großer Gesellschafts-Abend

am Sonntag, den 19. Februar 1888

in Habel's Hôtel.

Anfang Abends 7 Uhr.

Entree 50 Pf.

Es ist dem Comitee gelungen, für diesen Abend in der Person des Herrn  
**Laubinger** vom Circus Carree eine ganz bedeutende Kraft zu gewinnen.

## Ed. Penning,

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung in Oldenburg,  
empfehle

## Garantirt reine Eisen - Gallus - Dinte,

leichtflüchtig, tiefschwarz nachdunkelnd, frei von allen giftigen Substanzen, völlig neutral, durch  
Wasser nicht verwischbar, frei von Bodensatz und haltbar, da sie nicht schimmelt.

Die  $\frac{3}{4}$  Liter-Flasche 1 Mark. — Ferner:

Stempelfarbe, billige Schreibdinte, die ganze Flasche zu 50 Pf, Copirdinte, Hectographen-  
dinte und Wäsche-Zeichendinte.

Dintepulver in allen Farben in Päckchen mit Gebrauchsanweisung zu 10 Pf.

## Gas-Coaks.

Zerkleinerte und grosse Coaks. Reinliches und billiges  
Brennmaterial.

## Gasanstalt Oldenburg.

## Express - Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg im Großh. — Grünestraße 16.

## Dienstmanns-Institut.

Expedition und Verpackung.

Möbel- und Güterfuhrwerk.

Grosse trockene Lagerräume.

Lager bester westfälischer Steinkohlen. — Lieferung von bestem Maschinen-,  
Bach- und Grabetorf.

## Grosser Ausverkauf.

## Möbel-Magazin von D. Hoting

am Markt No. 12

Wegen Baulichkeiten und Vergrößerung meines Geschäftshauses, Markt 12, empfehle mein  
großes Lager Möbeln aller Art, sowie

Sofas, Causeusen, Divans, Polsterstühle, Springfederrahmen  
eigener Arbeit,

zu den billigsten Preisen.

Zur gefl. Beachtung. Gebe Möbeln auf wöchentliche und monatliche Abzahlung und in Miethe.

## Das Möbel-Geschäft von S. Rogge

Häusingstrasse am Markt

empfehle: Commoden, Bettstellen, Chiffoniere, Sophas, Pulte mit Glas-  
aufsatz, Küchenschränke, Tische, Spiegel, Stühle, Schränke, Waschtische, Del-  
bilder und Betten etc. zu ganz billigen Preisen.

Neue, gute Commoden und dito 2schläfrige Bettstellen von 12 Mark an

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben,

Möbel- und Decorationsstoffe.

Kunstoffärberei und chemische Waschanstalt.  
**F. A. Eckhardt, Oldenburg.**

Auswärtige Aufträge  
werden prompt zurück gesandt.